

## ZU EINEM DREISEITIGEN PRISMA AUS EINEM NEUEN MYKENISCHEN KAMMERGRAB IN KOUKAKI/ATHEN

ARTEMIS ONASSOGLOU

Mein Beitrag zu diesem Symposium behandelt ein neues Stück, welches ich während meiner ersten Ausgrabung in Griechenland gefunden habe<sup>1</sup>. Als glücklicher Fund durch eigene Hand soll dieses Siegel hier einen angemessenen Platz finden und entsprechend dargestellt werden. In diesem Zusammenhang möchte ich des weiteren einige Gedanken zur Werkstattproblematik und zu Siegelfunden aus Athen äußern.

Das Siegel, ein dreiseitiges Prisma aus Achat mit zwei eingravierten (*Abb. 1a, b*) Seiten, entstammt einem Kammergrab am Süd-Fuß des Philopappos- oder Mouseionhügels in Athen, wo schon früher etwa 7 mykenische Gräber zutage gekommen waren (*Abb. 2*)<sup>2</sup>. Die genannte Stelle befindet sich im Stadtviertel Koukaki, einer heute dicht mit Hochhäusern bebauten Gegend, die besonders Siegelforschern vielleicht schon durch den bekannten Streufund eines Siegels geläufig ist<sup>3</sup>.

\* Zeichnungen und Photos: A. Onassoglou. Für die sprachliche Korrektur des deutschen Textes und Diskussionen danke ich meinen Freunden Marianne Bergmann, Wolf Niemeier und Henner Schotten herzlich.

<sup>1</sup> Zu der Grabung s. A. Onassoglou, *ADelt* 34, 1979 Mel, 15 ff. und *ADelt* 35, 1980 Chron (im Druck).

<sup>2</sup> Zu diesen Gräbern s. M. Pantelidou, *Αί Προϊστορικαὶ Ἀθήναι* (1975), Taf. 16, Gräber Nr. T 15–16, T 13–14, T 17, T 12, T 11.

<sup>3</sup> CMS I Nr. 405. S. auch Pantelidou (a.O., 108 Taf. 50a), die das zerstörte Kammergrab T 17 nach mehreren goldenen und Glaspaste-Schmuckstücken (a.O., Taf. 48–50) mit Vorbehalt in SH IIIA datiert (a.O., 107, 112).



a



b

*Abb. 1* Prisma aus Koukaki.

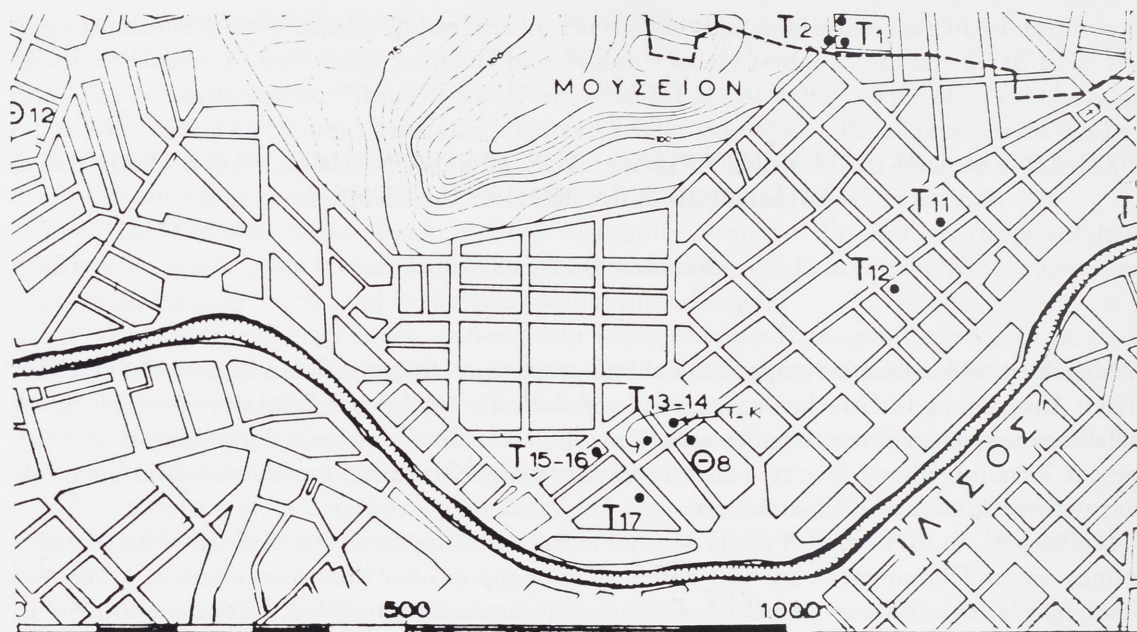


Abb. 2 Ausschnitt aus Plan von Athen mit den Gräbern nach M. Pantelidou.

Das neu gefundene Siegel ist insofern von Bedeutung, als Siegel aus Athen und seiner Umgebung bis hin nach Menidi bisher verhältnismäßig selten sind und unser Siegel in einem stratifizierten Kontext gefunden wurde<sup>4</sup>.

Das Grab wurde auf einem freien Grundstück in der Dimitrakopouloustraße 106 entdeckt, inmitten der Hochhäuser, nachdem während der Fundamentierungsarbeiten für einen Neubau bereits ungefähr 30 Gräber aus klassischer Zeit geborgen worden waren<sup>5</sup>. Neben der Straße, rechtwinklig zu ihr verlaufend, fand sich eine über 3 m lange Grube mit den für Dromoi charakteristischen, schräg eingeschnittenen Wänden. Sie boten ein aussichtsreiches Indiz für die Existenz eines großen Kammergrabes, dessen Kammer glücklicherweise nicht unter dem Asphalt, sondern auf dem Grundstück lag.

Die freigelegte Kammer mit den Maßen 4,70×3,40 m, deren Boden in 6,54 m Tiefe lag, zeigte 3 übereinander liegende Bestattungsniveaus, jedes jeweils von einer über 0,65 m hohen Erdschüttung aus Versturzmasse gewissermaßen versiegelt. Trotz ihrer Größe war die Kammer wenig genutzt, da es in den unteren Niveaus nur je eine Bestattung gab. Lediglich in der höchsten und jüngsten fanden sich 2 Grablegungen. Im Zusammenhang mit der hohen Schichtung sprach diese Tatsache für eine, vielleicht schon damals als gefährlich erkannte Instabilität der Konstruktion, wie wir sie auch während der Ausgrabung mehrfach empfanden.

<sup>4</sup> Zu den Siegeln von der Akropolis s. Pantelidou, a.O., 27 und Anm. 5 (wobei sie das Siegel aus Koukaki – CMS I Nr. 405 – irrtümlich zu den Akropolis-Siegeln zählt); 203f. A. Sakellariou, *Μυκηναϊκή Σφραγιδογραφία* (1966), 89, 109.

<sup>5</sup> Zu diesen Gräbern s. allgemein ADelt 35, 1980 Chron (im Druck).

Die keramischen Funde, die in jeder Schicht den Bestattungen beigegeben waren, führen zu dem Schluß, daß das Grab in SH IIIA<sub>1</sub> entstand, dann ein weiteres Mal in SH IIIB und schließlich in SH IIIC zweimal benutzt worden ist. Diese Nutzungsperioden erkannte man auch deutlich in den drei Bauphasen der über 3 m hohen Wandung des Eingangs, dessen Niveau der allmählichen, jeweiligen Erhöhung des Kammerbodens folgte (*Abb. 3*)<sup>6</sup>.

Das Grab war ursprünglich dazu bestimmt gewesen, die Bestattung einer wohl in jungen Jahren verstorbenen Person aufzunehmen, für die eine ganze Seite der Kammer mit einer aus Lehmziegeln und Steinen errichteten Konstruktion – einer Kombination aus Sarkophag und Bank – hergerichtet worden war (*Abb. 4*)<sup>7</sup>. Solche aus flachen Lesesteinen oder Quadern aufgesetzten Baulichkeiten kennt man fast ausschließlich aus Tholosgräbern, wie denen von Dimini<sup>8</sup>, Thorikos<sup>9</sup> und dem Grab IV von Pylos<sup>10</sup>. In dem SM IIIA<sub>1</sub>-Grab der »Double Axes« von Knossos ist eine derartige Konstruktion aus dem Fels geschnitten<sup>11</sup>. Auf der niedrigen Bank und vor dem Sarkophag standen vier in SH IIIA<sub>1</sub> zu datierende Gefäße in situ, zwei Pithamphoren (*Abb. 5a, b*)<sup>12</sup>, eine kanaanitische bzw. syrische Amphora vom Typ A mit abgerundeten Schultern (*Abb. 5c*)<sup>13</sup>, ähnlich denen von der Agora<sup>14</sup>, aus Argos<sup>15</sup> und Asine<sup>16</sup>, sowie eine Schale (*Abb. 5d*)<sup>17</sup>. In der »Kiste« selbst, wo die Reste des Skelettes auf einem erhöhten Pflaster lagen, befand sich nicht die geringste Beigabe; merkwürdigerweise fehlten dem Bestatteten sowohl der Schädel als auch die Knochen beider Arme.

Wenn dies nicht gerade ein Zufall ist, verdanken wir es irgendwelchen Grabräubern, daß der Schädel und die Armknochen außerhalb des Sarkophags und oberhalb seiner Öffnung lagen. Das Siegel befand sich unter dem Schädel (*Abb. 6*) und dürfte aus Unachtsamkeit vergessen worden sein.

Wie schon erwähnt, handelt es sich bei diesem Siegel um ein dreiseitiges Prisma aus hellbraunem, weißgeädertem Achat. Auf der einen Seite trägt es die Darstellung eines Löwen, auf einer anderen das Motiv zweier liegender Stiere, letzteres in qualitativ vorzüglicher Ausführung (*Abb. 1a, b*).

Auf dem betreffenden Niveau, das sich durch eine auf den Steinen des Eingangs befindliche Kylix (*Abb. 7*)<sup>18</sup> generell in SH IIIB datieren ließ, lag zur anderen Seite der Kammer auf einer unebenen Stelle ein einzelnes Skelett. Das darüber liegende dritte Niveau beinhaltete Bestattungen, die nach den dazu gehörenden Gefäßen deutlich in SH IIIC zu datieren waren<sup>19</sup>. So zeich-

<sup>6</sup> Onassoglou, *ADelt* 34, 1979, Taf. 8b.

<sup>7</sup> Ebenda Taf. 6b; 7a.

<sup>8</sup> Ch. Tsountas, *Αἱ Προϊστορικαὶ Ἀκροπόλεις Διμηνίου καὶ Σέσκλου* (1908), 154ff.

<sup>9</sup> V. Stais, *Prakt* 1893, 13. Ch. Tsountas – J. I. Manatt, *The Mycenaean Age* (1897), 130. H. Gasche – J. Servais, *Thorikos V* (1968), 64ff., 37ff. M. Benzi, *Ceramica Micenea in Attica* (1975), 355ff. (SH I/II–IIIB).

<sup>10</sup> C. Blegen et al., *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia III* (1973), 97. 107. 108; *Abb.* 181; 186–188; 323.

<sup>11</sup> A. Evans, *The Tomb of the Double Axes and Associated Group at Knossos* (1914), 33ff., 40 *Abb.* 52. S. auch A. Furumark, *The Chronology of the Mycenaean Pottery* (1941), 84 *Anm.* 2 (SM IIIA<sub>1</sub>).

<sup>12</sup> Onassoglou, a. O., 35, *GV*7, *GV*8. *Abb.* 21, 22.

<sup>13</sup> Onassoglou, a. O., 36, *GV*9, *Abb.* 23.

<sup>14</sup> T. Leslie Shear, *Hesperia* IX, 1940, 282. S. Immerwahr, *Agora XIII*, 119; 164 *Taf.* 29; 31; 8 (SH IIIA<sub>1</sub>).

<sup>15</sup> W. Vollgraff, *BCH* 28, 1904, 376. J. Deshayes, *BCH* 77, 1953, 69; 8 *Taf.* XXI, 2: SH IIIA<sub>1</sub>.

<sup>16</sup> Å. Åkerström, *OpAth* 11, 1975, 185: SH IIIA.

<sup>17</sup> Onassoglou, a. O., 37, *GV*, 10.

<sup>18</sup> Onassoglou, a. O., 36, *B*, 6.

<sup>19</sup> Onassoglou, a. O., 3 ff. (Schicht A), *AI*, 1; *AI*, 2. *Abb.* 17; 18.

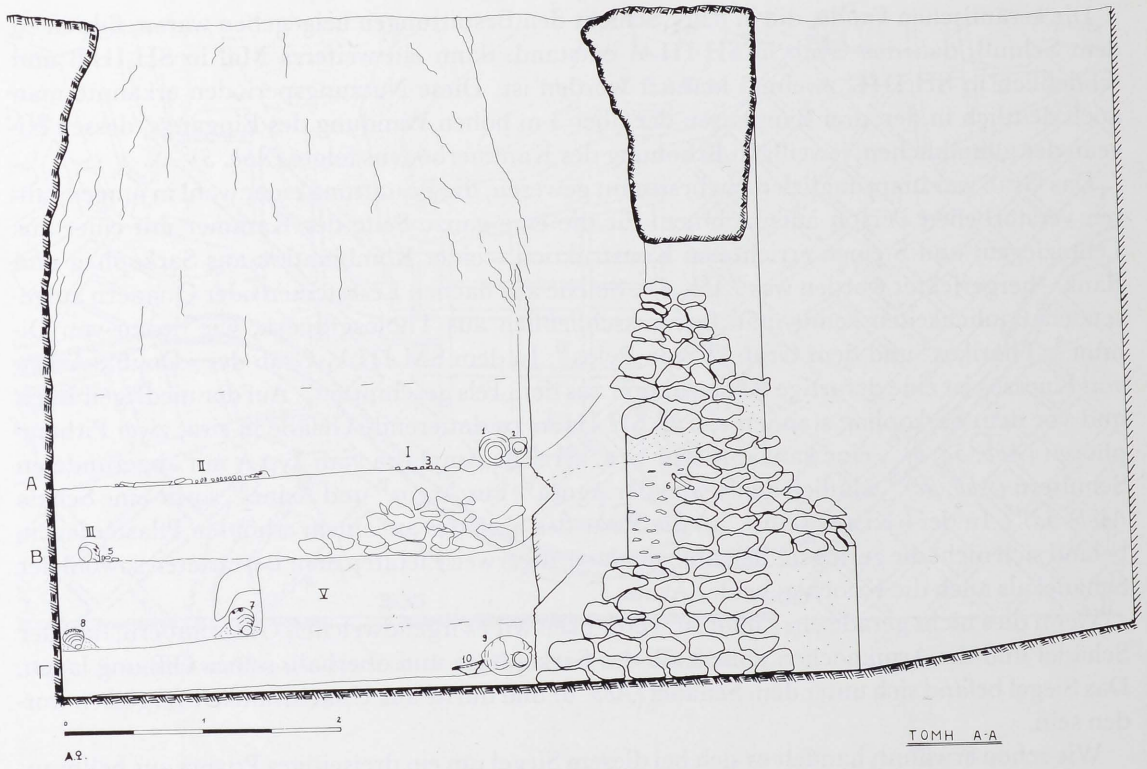


Abb. 3 Schnitt des Grabes nach NO.



Abb. 4 Sarkophags-Bank.



Abb. 5a



Abb. 5b

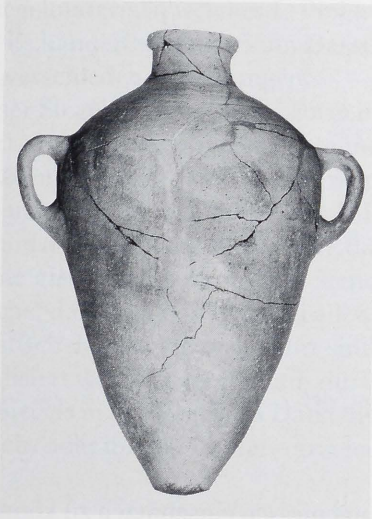


Abb. 5c

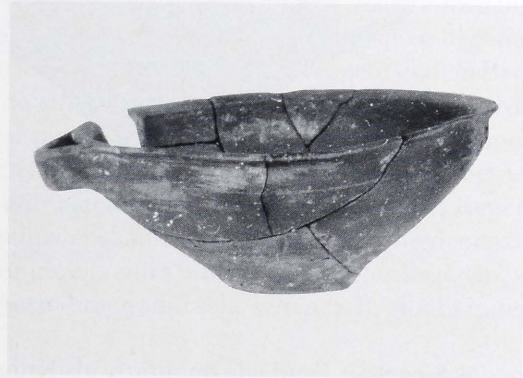


Abb. 5d

*Abb. 5a-d* Gefäße auf der Bank und vor dem Sarkophag. a. b) Pithamphoren; c) kanaanitische Amphora; d) Schale.

neten sich unter diesen Fundumständen zwei Datierungsmöglichkeiten für den Kontext des Siegels ab: Eine eher allgemeine in SH IIIA<sub>1</sub>–IIIB sowie eine engere und wahrscheinlichere in SH IIIA<sub>1</sub>. Dieser Schluß gilt natürlich nicht unbedingt auch für das Herstellungsdatum des Siegels, dessen Anfertigung und Gebrauch durchaus früher als SH IIIA<sub>1</sub> angesetzt werden kann.



Abb. 6 Fundbereich des Siegels.



Abb. 7 Kylix.

Um das Siegel als Fund wie qualitativ als Kunstwerk angemessen einschätzen zu können, ist es zunächst nötig, sein Verhältnis zu den anderen Siegeln aus Athen und Umgebung, wie Menidi, darzustellen. Acht der Siegel aus Athen selbst stammen – ohne nähere Fundumstände – von der Akropolis<sup>20</sup>. Davon bilden sieben eine Gruppe. Es handelt sich dabei ausschließlich um Lentoide aus Serpentin, in die schlichte Skizzen von Ziegen oder lediglich Kreise eingraviert sind. Ein achtes Siegel, ein Amygdaloid aus Karneol mit der Fundangabe »Erechtheion«, trägt das Motiv einer Wildziege im »Cut Style«<sup>21</sup>. Aus dem Grab 40 von der Agora kommt ein neuntes

<sup>20</sup> CMS I Nr. 397–404.

<sup>21</sup> CMS I Nr. 404.

Siegel, ebenfalls ein Amygdaloid aus Karneol, in welches ein ›talismanischer‹ Vogel eingraviert ist, und das bisher als einziges in einem gut datierten SH IIIA<sub>1</sub>-Kontext gefunden wurde<sup>22</sup>.

Das zuvor angesprochene Siegel aus Koukaki, ein Streufund, ist ebenfalls ein Amygdaloid aus Karneol, welches in der Manier des ›Cut Styles‹ das Motiv eines liegenden Löwen zeigt<sup>23</sup>. Eine Anzahl von Siegeln stammt aus dem Tholosgrab von Menidi<sup>24</sup>, für das ganz allgemein ein SH IIIB-Kontext anzunehmen ist, was wiederum nicht verbindlich für die Datierung von Herstellung und Gebrauch der Siegel sein muß<sup>25</sup>.

Ein weiteres Amygdaloidsiegel aus Karneol aus diesem Kontext, wiederum mit der Darstellung eines Löwen in ›Cut Style‹<sup>26</sup>, läßt den Verdacht aufkommen, daß, wenn es sich nicht gerade um einen Zufall handelt, alle oben genannten Amygdaloid-Karneole mit ›Cut Style‹-Motiven eine gemeinsame künstlerische Herkunft haben, etwa aus einer lokalen Werkstatt stammen.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß dem ›Cut Style‹ wie den ›talismanischen‹ Siegeln die gleiche Technik zugrunde liegt, nur daß die verwendeten Zeiger zu einem unterschiedlichen stilistischen Ergebnis führen. Dies ist vielleicht auch der Grund, warum A. Sakellariou sowohl die ›talismanischen‹ als auch die ›Cut Style‹-Motive unter ihrem Stil ›Γ‹ eingeordnet hat<sup>27</sup>.

Die fünf übrigen Siegel aus dem Tholosgrab von Menidi (s.o.), die bis auf ein Stück aus Onyx alle aus Achat bestehen, tragen Motive jener Kategorie, die nach einer stilistischen Gliederung des Siegelmaterials, welches I. Pini kürzlich vorschlug<sup>28</sup> als ›naturalistisch‹ bezeichnet werden kann. Es handelt sich dabei um Darstellungen von Löwen, Wildziegen, Stieren und einem Greifen in verschiedenen Stellungen.

Unser Siegel besitzt von der Form her einen Vorteil, der besonders von den Siegelforschern geschätzt wird, die sich darum bemühen, verschiedene Siegeldarstellungen *einem* einzigen Graveur zuzuschreiben:<sup>29</sup> Bei einem prismatischen Siegel mit zwei eingravierten Seiten liegt der Gedanke nahe, sie ein und demselben Künstler zuzuweisen. Und in der Tat entgeht es dem Betrachter schon auf den ersten Blick nicht, daß der Graveur bei beiden Darstellungen z.B. seine Motive auf eine gleichartige Basis, bestehend aus drei parallelen Einschnitten, gestellt hat. Auch die Tatsache, daß es sich in beiden Fällen um ›naturalistische‹ Motive handelt, die überdies in ›naturalistischer‹ Manier ausgeführt sind, spricht für einen Graveur, der auf ein solches Repertoire spezialisiert war. Darüber hinaus dürfte es allgemein bekannt sein, daß die verschiedenen Seiten eines Siegels in der Regel mit Darstellungen nur jeweils eines Stilkreises – ›naturalistisch‹, ›talismanisch‹ oder im ›Cut Style‹ – graviert sind. Ausnahmen sind sehr selten: z.B. gibt es unter den

<sup>22</sup> CMS V Nr. 174. A. Onassoglou, CMS Beiheft 2 (weiter unten als ›Tal‹ S. verkürzt), Taf. LII, VO-59, S. 273.

<sup>23</sup> CMS I Nr. 405.

<sup>24</sup> CMS I Nr. 384–389.

<sup>25</sup> CMS I, 393. CMS Beiheft 1, 272.

<sup>26</sup> CMS I, Nr. 387.

<sup>27</sup> A. Sakellariou, *Μυκηναϊκή Σφραγιδογραφία* (1966), 2; 6.

<sup>28</sup> CMS II 3, XLI.

<sup>29</sup> J.H. Betts, BICS 23, 1976, 122. s. auch I. Pini in: *The Minoan Thalassocracy, Myth and Reality. Proceedings of the Third International Symposium at the Swedish Institute in Athens*, 31.5–5.6.82 (1984), 128 und Anm. 43.

48 ›talismanischen‹ Prismen oder Siegeln mit 2 eingravierten Seiten<sup>30</sup> nur 2, auf denen sowohl Darstellungen in ›talismanischem‹ wie in ausgesprochen ›naturalistischem‹ Stil vorkommen<sup>31</sup>.

Kehren wir nun zu unserem Siegel zurück (*Abb. 8a-c*) und fragen wir, ob es stilistisch Gemeinsamkeiten gibt, die uns zwingen, beide Bilder demselben Graveur zuzuschreiben, und die sogar dann gültig wären, wenn die Bilder sich nicht auf demselben Siegel befänden. Sehen wir einmal von der gewissen Schematisierung und der graphischen Darstellungsweise einiger Details ab, wie sie z. B. an Kopf und Mähne des Löwen feststellbar sind, so fällt die »fließende« Umrißzeichnung der Körper auf und die weiche Modellierung der Körperflächen, die wellenartig und harmonisch aneinanderschließen und dabei doch das innere Skelett erkennen lassen.

Diese Geschicklichkeit des Graveurs, die ihn eher als talentierten Künstler denn als unpersönlichen Kopisten erweist, tritt am besten bei der Darstellung der Stiere zutage. Das Motiv ist zeichnerisch mit einem offensichtlichen Gefühl für Realität erfaßt und steht damit im Gegensatz zu zahlreichen anderen Exemplaren, bei denen, wie wir gleich sehen werden, sich infolge des ständigen Kopierens ein verzerrt wirkender Bildtypus beobachten läßt.

Der Körper des vorderen Stieres bildet trotz seiner Statur keine schwer lagernde Masse, sondern ist in einen Bogen eingeschrieben, der ihm Schwung und Leichtigkeit verleiht. Die Winkel der in Seitenansicht dargestellten Beine des Stieres lassen sich als geschlossene, einander entsprechende Schemata beschreiben, die dem Tier wiederum eine elegante, harmonische Haltung geben. Obgleich ich mir der Gefahr bewußt bin, vielleicht einer modernen Sehweise zu erliegen, kann ich mich doch des Eindrucks nicht erwehren, daß hier die Momentaufnahme einer Bewegung zu spüren ist, etwa so, als ob der Stier gerade dabei wäre, sich zu erheben.

<sup>30</sup> 1) CMS XII Nr. 183 (›Tal‹ S., FI-31/FP-3/Is.-34); 2) CMS X Nr. 113 (›Tal‹ S., HE-10/WZ-28); 3) CMS XII Nr. 185 (›Tal‹ S., FI-102/DR-9/Is.-14); 4) CMS XII Nr. 182 (›Tal‹ S., DO-27/FI-57/Is.-12); 5) CMS IX Nr. 92 (›Tal‹ S., KA-46/FI-60/KS-21); 6) CMS XII Nr. 184 (›Tal‹ S., DO-4/SP-22/Is.-36); 7) CMS I Nr. 437 (›Tal‹ S., SP-52/PN-60/KO-45); 8) CMS V Nr. 213 (›Tal‹ S., KS-19/FI-27/Is.-30); 9) CMS V Nr. 268 (›Tal‹ S., FI-35/FI-36/Is.-6); 10) Seager, Mochlos, 62 XII i Abb. 30 (›Tal‹ S., VO-57/VO-79); 11) CMS X Nr. 110 (›Tal‹ S., KA-6/KS-11/Is.-57); 12) St. Xanthoudidis, *AEphem* 1907, 167 Nr. 46 Taf. 7, 46 (›Tal‹ S., FI-30/SK-2/Is.-59); 13) Boyd Hawes, *Gournia*, 54 Abb. 30, 8 (›Tal‹ S., FP-19/B-V-12/BU-6); 14) St. Xanthoudidis, *AEphem* 1907, 167 Nr. 47 Taf. 7, 47 (›Tal‹ S., KA-5/AM-32/HU-3); 15) CMS IX Nr. 90 (›Tal‹ S., KR-12/PN-52); 16) Kenna, *Seals* Nr. 188 (›Tal‹ S., SS-3/Is.-13/Is.-26); 17) Sakellariou, *Col. Giam.*, Nr. 188 (›Tal‹ S., KA-4/PN-29/Is.-55); 18) Sakellariou, *Col. Giam.*, Nr. 189 (›Tal‹ S., VO-35/T-förmiges Motiv); 19) V.E.G. Kenna, *BSA Suppl.* 8 (1973), 126 Nr. 6 Abb. 28, 6 (›Tal‹ S., SE-42/Is.-49); 20) CMS XII Nr. 186 (›Tal‹ S., SP-42/FI-34); 21) CMS X Nr. 229 (›Tal‹ S., KA-69/KS-31); 22) Zervos, *L'Art de la Crète*, Abb. 671 (›Tal‹ S., PA-5/FI-101); 23) CMS XII Nr. 201 (›Tal‹ S., FI-84/SP-8); 24) CMS IX Nr. 110 (›Tal‹ S., B-V-31/Stier) 25) Kenna, *Seals* Nr. 211 (›Tal‹ S., KA-14/BU-14); 26) CMS XII Nr. 150 (›Tal‹ S., VO-9/FI-50); 27) V.E.G. Kenna, *SIMA XX<sub>3</sub>* (1971), 25 Nr. 50 Taf. 12 (›Tal‹ S., VO-33/SP-13); 28) CMS IX Nr. 89 (›Tal‹ S., KA-70/BU-16); 29) CMS XII Nr. 164 (›Tal‹ S., AM-3/FP-7); 30) St. Xanthoudidis, *AEphem* 1907, 174 Nr. 96 Taf. 7, 96 (›Tal‹ S., PN-18/Muster mit Kreisen und Halbkreisen); 31) CMS XII Nr. 163 (›Tal‹ S., KA-20/Is.-72); 32) CMS VII Nr. 65 (›Tal‹ S., KA-45/Stier); 33) Evans, *PM I*, 671 Abb. 491 (›Tal‹ S., HE-11/PN-35); 34) Zervos, *L'Art de la Crète*, Abb. 658 (›Tal‹ S., KA-22/OK-2); 35) CMS XII Nr. 187 (›Tal‹ S., KA-65/FP-12); 36) Kenna, *Seals* Nr. 220 (›Tal‹ S., FI-61/VO-75); 37) Sakellariou, *Col. Giam.* Nr. 187 (›Tal‹ S., VO-21/SK-b/Hund); 38) CMS V Nr. 180 (›Tal‹ S., RO-10/Is.-1); 39) Iraklion Mus. Inv.Nr. 808 – Koumassa – (›Tal‹ S., Is.-41/Is.-42); 40) CMS I Nr. 436 (›Tal‹ S., KS-1/FI-26/Is.-8); 41) AGD Berlin Nr. 12 (›Tal‹ S., KS-12/Is.-3/Fisch); 42) CMS IX Nr. 91 (›Tal‹ S., Is.-11/FI-38/PN-24); 43) Kenna, *Seals* Nr. 147 (›Tal‹ S., Is.-7/Is.-68/Is.-69/Is.-70); 44) CMS II 2 Nr. 314 (›Tal‹ S., Is.-10/Is.-66/Is.-67/PN-39); 45) CMS XII Nr. 162 (›Tal‹ S., VO-25/Bukranion); 46) CMS IX Nr. 162 (›Tal‹ S., KO-26/Greif/Enten); 47) Evans, *PM IV*, 542 Abb. 495 (›Tal‹ S., VO-28/Wildziege – in ›Cut Style‹). ›Talismanischer‹ Manier aber nicht unter ›Tal‹ S. mitgezählt – weil isoliert und undeutlich – ist auch 48) CMS IX Nr. 88.

<sup>31</sup> Diese sind die unter Nr. 24, 32 und 37 im Katalog bei Anm. 30 angeführten Beispiele, dazu s. auch ›Tal‹ S., 197 Anm. 1032 (zu 2–3 quasi-naturalistisch bzw. am Rand stehenden Fälle). Einmal, bei Nr. 47 (oben im Katalog), ist neben dem ›talismanischen‹ Vogel (VO-28) eine Wildziege in Cut Style ausgeführt.





a



b



c



d

Abb. 8a-d Prisma aus Koukaki (Abdruck und Zeichnung).

Ansonsten folgte der Graveur den für diese Zeit geläufigen Formelementen, bzw. Formeln, die der Darstellung ihren zeittypischen Stil verleihen. Dazu zählen vor allem die Punkte an den Gelenken und Umrißlinien, die bei Bedarf, aber ohne Übertreibung, angewandt werden. Für die Abbildung des Stieres findet man darüber hinaus die Verwendung sehr dünner Linien, so z.B. bei der Wiedergabe des Auges und des Ohres. Bezeichnend ist auch die Angabe eines zweiten Ohres, wobei ich nicht zu sagen vermag, ob es sich hierbei um einen mißglückten Versuch der Darstellung des eigentlichen Ohres oder aber des hinteren, abgewandten Ohres handelt.

Dieses handwerkliche Geschick und das künstlerische Gefühl vermißt man allerdings teilweise in der Wiedergabe des Löwen, bei der die bloße Verwendung von festen Schemata für die Mähne und den Kopf die Flüchtigkeit einer schnellen Arbeit belegen. Die Masse der Mähne ist hier durch einen klar definierten, spindelförmigen Einschnitt mit kleinen lockeren Strichen für die Zotteln dargestellt. An der oberen Spitze hat man mittels kurzer Striche und Punkte den Umriß des Tierkopfes gewissermaßen angehängt, so daß zwischen dem spindelförmigen Einschnitt und dem Kopfumriß die Backe als ungestaltete hohle Fläche übrigbleibt. Darüber ist das

Auge als Punkt und Kreis – und nicht wie beim Stier mandelförmig – angegeben. Auch das Ohr ist, anders als beim Stier durch dünne Linien, hier – nach Art eines aufrecht stehenden Hundehohres – durch einen Strich markiert. Diese stilistischen bzw. technischen Abweichungen zwischen beiden Darstellungen auf ein und demselben Siegel lassen sich entweder als Einwirkung eines neben dem Meister schaffenden zweiten, weniger talentierten Graveurs erklären oder deuten vielleicht auf eine Kopistenarbeit, in deren Rahmen diese Darstellung dann durchaus vertretbar und verständlich wäre.

Versucht man diese Besonderheit näher zu interpretieren, so gerät man m.E. in die Gefahr, sich auf eine phantasievolle Rekonstruktion des Alltags einer mykenischen Werkstatt einzulassen. Daß es sich bei den Darstellungen um keine einmaligen Kunstwerke, sondern um Wiederholungen bekannter Themen handelt, belegen einerseits die zahlreichen Beispiele, die es besonders für das Stiermotiv gibt, andererseits die angewandten technischen Mittel und Formelemente, wie sie für die Zeit SH I/II bis SH IIIA gebräuchlich sind<sup>32</sup>. So sind also weder die Themen noch die Darstellungsart der Einzelteile in dieser Zeit einmalig oder originell.

Die »Differenzierung« unserer Darstellungen als Kopien von unterschiedlicher Qualität, ferner die Bestimmung der Werkstatt oder Künstlerhand sollte man zunächst anhand der verschiedenen, bislang bekanntgewordenen Beispielen derselben Bildtypen überprüfen. Außerordentlich verbreitet ist das Motiv der gelagerten Stiere. Von diesem sind mir knapp 40 Exemplare bekannt. Der Typus ist auf Kreta entstanden und zwar zwischen MM IIIB und SM I.

1. Als Vorläufer gilt das Motiv eines Siegelabdrucks aus den »Temple Repositories«, das einen gelagerten Stier mit Kopf in Nackenansicht zeigt<sup>33</sup>.

2. Gelagerte Stiere zeigen ebenfalls zwei SM I-Tonabdrücke aus Ag. Triada, wovon eines eine Variation des Typus wiedergibt<sup>34</sup>.

3. Ebenfalls aus Ag. Triada stammt ein Siegel, das »vom Wächter gefunden worden ist«<sup>35</sup>.

4. Aus dem Grab III beim Sanatorium in Knossos mit einem SM II–IIIA-Kontext stammen zwei Siegel<sup>36</sup>. Eines davon ist ein Prisma aus Sardonyx, das nur einen Stier zeigt.

5. Aus dem SM II–IIIA<sub>1</sub>-Grab IV von Sellopoulo stammt ein Siegel mit gelagerten Stieren<sup>37</sup>.

Als aus Kreta stammend sind noch folgende Siegel in verschiedenen Sammlungen auffindbar:

6. Ein Lentoid aus Hämatit »aus Candia«<sup>38</sup>.

7. Ein weiteres Lentoid aus Hämatit in München<sup>39</sup>.

8. Ein Lentoid aus Achat, gefunden in Athen – wohl aus Kreta<sup>40</sup>.

<sup>32</sup> s. J. Boardman, *Greek Gems and Finger Rings* (1970), 58.

<sup>33</sup> I. Pini in: 1. Internationaler Kongreß über Pylos (im Druck). S. auch J.H. Betts, *BICS* 1976, 123 Anm. 1.

<sup>34</sup> D. Levi, *ASAtene* 8–9 (1925–26), 102 Abb. 79; s. auch Abb. 80, wobei das hintere Tier nicht in Nackenansicht, sondern im Profil gezeigt ist.

<sup>35</sup> CMS II 3 Nr. 119.

<sup>36</sup> M.S.F. Hood – P. de Jong, *BSA* 47, 1952, 275 Abb. 16, III 21–22; S. 273. CMS II 3 Nr. 62; 64.

<sup>37</sup> M.R. Popham, *BSA* 69, 1974, 218 Abb. 14 A Taf. 38c, f; S. 220. s. auch W. Niemeier, *CMS Beiheft* 1, 96 (SM II/IIIA<sub>1</sub>).

<sup>38</sup> Kenna, *Seals* Taf. 12 Nr. 312. A. Evans, *PM IV*, 566 Abb. 540.

<sup>39</sup> *AGD I*, München Taf. 5 Nr. 38, S. 22.

<sup>40</sup> Kenna, *Seals*, Taf. 12 Nr. 311. A. Evans, *PM I*, 695 Abb. 517. E. Thomas, *CMS Beiheft* 1, 235 Abb. 34.

9. Ein Lentoid aus Meteorit in der Sammlung Giamalakis<sup>41</sup>.
10. Ein Lentoid aus Achat im British Museum<sup>42</sup> und
11. Ein Lentoid aus Jaspis im Nationalmuseum<sup>43</sup>.
12. Als Variation des Typus mit nur einem Stier zählt das Amygdaloid aus Meteorit im Nationalmuseum<sup>44</sup>.

Die Siegel mit diesem Motiv vom Festland sind erheblich zahlreicher als die aus Kreta:

13. Zwei davon, Lentoide aus Sardonyx und Karneol, stammen aus dem SH IIA–IIIA<sub>1</sub>-Grab von Rutsi<sup>45</sup>.

14. Aus dem SH IIIA-Kontext des Grabes von Vapheio kommen ebenfalls 2 Lentoide aus Sardonyx und Achat<sup>46</sup>.

15. Aus Mykene, genauer aus dem Dromos des Grabes 515 (SH II–IIIC) stammt ein Lentoid aus Achat<sup>47</sup> und aus dem Grab 78 (SH II/IIIA) gibt es schließlich ein zweites Lentoid aus Achat<sup>48</sup>. Über ein drittes Lentoid aus Achat von Mykene liegen keine genauen Fundangaben vor<sup>49</sup>.

16. Aus Midea kommen zwei Lentoide aus Achat bzw. Onyx, eines davon lag in dem SH I-IIA<sub>1</sub>-Kuppelgrab<sup>50</sup>.

17. Drei Lentoide aus Achat und Glaspaste stammen aus dem SH IIIA<sub>2</sub>–IIIB<sub>1</sub>-Tholosgrab von Nichoria<sup>51</sup>.

18. Aus Pylos ist ein Tonabdruck mit dem Motiv der Stiere bekannt<sup>52</sup>.

19. Mit der Angabe »Theben«(?) befinden sich zwei Lentoide aus Achat und Karneol im Benaki Museum<sup>53</sup>.

Weitere Siegel in verschiedenen Sammlungen stammen wahrscheinlich vom Festland. Dazu gehören:

20. Vier Lentoide aus Achat, Onyx und Karneol im Metropolitan Museum – drei davon zeigen jeweils nur einen Stier<sup>54</sup>.

21. Ein Amygdaloid aus Hämatit befindet sich in der Walters Art Gallery in Baltimore<sup>55</sup>.

22. Ein dreiseitiges Siegel aus Achat in Berlin<sup>56</sup>.

<sup>41</sup> Sakellariou, Coll. Giam., Taf. VIII Nr. 292, S. 43.

<sup>42</sup> CMS VII Nr. 127.

<sup>43</sup> CMS I Suppl. Nr. 78.

<sup>44</sup> CMS I Suppl. Nr. 77.

<sup>45</sup> CMS I Nr. 275; 281. s. auch Sp. Marinatos, *Antiquity* 31, 1957, 100 (SH IIA–IIIA<sub>1</sub>).

<sup>46</sup> CMS I Nr. 240; 241. J.H. Betts, *BICS* 23, 1976, 123 Anm. 1.

<sup>47</sup> CMS I Nr. 142.

<sup>48</sup> CMS I Nr. 109. Zum Grab 78 s. auch A. Sakellariou, *CMS Beiheft* 1, 184 Anm. 7 und dies., *Οἱ Θεάλαμοι τοῦ Τάφου τῶν Μυκηνηῶν Ἀνασκαφῆς Χρ. Τσοῦντα* (1887–1898) – 1985–, 318f. und Anm. 32.

<sup>49</sup> CMS XIII Nr. 78.

<sup>50</sup> CMS I Suppl. Nr. 21. CMS I Nr. 183; s. auch A. Furumark, a.O., 40 (SH IIIA<sub>1</sub>). Letzteres Siegel aus dem Kuppelgrab stellt eine Variation des Bildtypus dar, indem anstelle des hinteren Stieres ein Löwe in Profil wiedergegeben ist.

<sup>51</sup> CMS V Nr. 432; 433; 434. S. 328 (SH IIIA<sub>2</sub>–IIIB<sub>1</sub>).

<sup>52</sup> CMS I Nr. 318.

<sup>53</sup> CMS V Nr. 195; 196.

<sup>54</sup> CMS XII Nr. 248; 249; 289; 287. Letzteres bildet eine Variation, da der hintere Stier in Vorderansicht dargestellt ist.

<sup>55</sup> CMS XIII Nr. 8.

<sup>56</sup> AGD Berlin, Taf. 12, 45a; 45aA.

23. Ein Lentoid aus Karneol in der Slg. Tsalikis in Athen<sup>57</sup>.

24. Ein Lentoid aus Achat im Nationalmuseum<sup>58</sup>.

Von den hier gezeigten Beispielen für Siegel und Abdrücke mit dem Motiv der gelagerten Stiere läßt sich keines in seiner gesamten Darstellungsweise, d.h. in Bezug auf zeichnerische, plastische und typologische Besonderheiten, so vollkommen mit unserem Stück vergleichen, daß dieses eventuell einer Werkstatt oder einem bestimmten Graveur zugewiesen werden könnte oder wenigstens das gemeinsame Vorbild des Kopisten, etwa wie eine Schablone, erkennbar wäre<sup>59</sup>. Jede einzelne Darstellung erweist sich in der Wiedergabe der Körperumrisse, in der Reliefierung der Körperpartien und in der Form der Details als einmalig und vom nächststehenden Beispiel abweichend. Die ständige Wiederholung des Motivs hat darüber hinaus eine zeichnerische Flüchtigkeit im Zusammenhalt der Körperform bewirkt, wodurch z.B. die Beine, dargestellt durch einfache Winkellinien, sehr häufig unter dem Körper wie leblose, ausgezehnte Glieder hängen und der Körper summarisch als eine schematisch gegliederte Masse erscheint. Keine der genannten Darstellungen des gleichen Bildtypus macht es uns m.E. möglich, durch eine mit unserem Motiv gemeinsame Art der Wiedergabe der Einzelheiten, der dünnen Linie für Auge und Ohr, des Gebrauchs von Knöpfen, der Form von Hufen, Nasen und Mäulern, entsprechend der Methode von Betts und Younger<sup>60</sup>, die eigentliche Werkstatt oder Künstlerhand auszusondern und zu identifizieren.

Eine vergleichbare Auffassung von Zeichnung und Relief, besonders in der ähnlichen Auswahl von Einzelementen, findet man dagegen bei anderen Motiven, wie z.B. dem Siegel aus dem Grab 515 von Mykene<sup>61</sup>, einem SH IIB-Kontext, und dem Siegel aus dem Grab 7 von Argos, einem SH IIB–IIIA-Kontext, wieder<sup>62</sup>. Solche Übereinstimmungen zwischen Siegeln mit unterschiedlichen Motiven könnte man, nach einer jüngst geäußerten Ansicht von I. Pini, im Rahmen einer »Schule« oder »Richtung« sehen<sup>63</sup>.

Mit keiner zweiten Darstellung desselben Themas zu vergleichen, behält unser Siegel seine Einmaligkeit also durch seine besonders qualitative und sehr sorgfältige Ausführung. Es ist wohl erlaubt, zu sagen, daß sich selbst bei einem so trivialen Motiv der persönliche Charakter seines begabten Meisters widerspiegelt. In einer theoretisch aufzustellenden »idealen« Reihe aus frühen, sorgfältig konzipierten und ausgeführten sowie späten und durch das ständige Ko-

<sup>57</sup> Ein Lentoid aus Karneol, unpubliziert. Für den Hinweis danke ich Prof. Dr. Chr. Doumas.

<sup>58</sup> CMS I Suppl., Nr. 112 (wobei das hintere Tier im Profil dargestellt ist).

<sup>59</sup> Zu diesem Zweck bin ich zuerst den Untersuchungen und der von J.H. Betts und J. Younger vorgeschlagenen Methode gefolgt, um gleichzeitig ihre Zuverlässigkeit zu überprüfen (J.H. Betts, BICS 23, 1976, 122ff.; ders., CMS Beiheft 1, 1ff., J. Younger, AJA 82, 1978, 285ff.; ders., CMS Beiheft 1, 263ff.; ders., BICS 26, 1979, 119f.).

<sup>60</sup> Die Richtigkeit der angewandten Kriterien beider Forscher zur Bestimmung von Werkstätten hat mit Recht I. Pini angezweifelt (s. seinen noch vor dem Druck stehenden Vortrag beim 1. Internationalen Kongreß über Pylos 1980; ders., in *The Minoan Thalassocracy, Myth and Reality. Proceedings of the Third International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 31 May–5 June, 1982* (1984), 128; ders., CMS II 3 XLII). s. auch den Beitrag von E. Thomas in diesem Band 275ff. und die Revision des ganzen Problems durch seinen Initiator, J. Younger, *Kadmos* 24, 1985, 48ff.

<sup>61</sup> CMS I Nr. 140. s. auch A. Furumark, *The Chronology of Mycenaean Pottery* (1941), 50 (SH IIB).

<sup>62</sup> CMS I Nr. 204. W. Vollgraff, *BCH* 28, 1904, 388 Abb. 31. J. Deshayes, *BCH* 77, 1953, 78 (wo nur zwei von den 11 Vasen des Grabes in SH IIIB datiert werden).

<sup>63</sup> I. Pini, *Proceedings*, a.O., 128f.

pieren degenerierten Darstellungen des Stier-Motivs, wäre man geneigt, das Motiv unseres Siegels innerhalb der festländischen Gruppe früh anzusetzen und es seinem Kontext entsprechend in SH II–IIIA zu datieren.

Was die Darstellung unseres Löwen angeht, so finden sich formale Übereinstimmungen sowohl im Umriß des Körpers und Kopfes als auch in der Reliefierung von Hinterleib, Rücken und Bauch bei Löwendarstellungen auf Siegeln und Ringen von Mykene<sup>64</sup>, Vapheio<sup>65</sup> und Routsí<sup>66</sup>, aus SH IIIA-Kontexten. Die besondere Form und Darstellungsart des Tierkopfes mittels kurzer Striche und Punkte aber entdeckt man auch bei der Darstellung eines Löwen auf einem Siegel aus Menidi<sup>67</sup> – demselben landschaftlichen Fundbereich, dem auch unser Siegel entstammt –, das die gleiche fließende Umrißzeichnung und weiche Reliefierung des Tierleibes zeigt. Wie bei dem Kopf unseres Löwen ließ der Graveur auch hier Flächen unbearbeitet, die im Abdruck als ausgehöhlte Bereiche zwischen den Gesichtspartien hervortreten. Die Augen, als von einem Kreis eingerahmte Punkte, glotzen gleichsam starr; die Unterlippe des halbgeöffneten Mauls hängt herab. Die Knie der Hinterläufe des Menidi-Löwen haben merkwürdigerweise eine den Kniescheiben der Stiere ähnliche Form. Solche Übereinstimmungen, die ich bei anderen Löwen-Motiven nicht wiederzufinden vermochte, lassen einige naheliegende Gedanken zu: Aus der Anzahl der bislang bekanntgewordenen Athener Siegel, für die die Bevorzugung von ›Cut Style‹-Motiven oben bereits unterstrichen wurde und die uns charakteristisch erscheint, zeichnen sich unter den naturalistischen Motiven zwei Siegel durch manche gemeinsame typologisch-stilistische Besonderheiten aus. Sie bilden damit eine weitere »Einheit«, mag man diese nun als Werkstatt, Hand oder vielleicht Schablone verstehen. Es ist zu früh, dies schon zu entscheiden, aber vielleicht ist das auch heute noch nicht so wichtig.

Ich halte es für sehr problematisch, Werkstattzuschreibungen auf Motivähnlichkeiten zu gründen, weil es sich bei den Siegeln vor allem um Wiederholungen handelt, bei denen Formeln nicht gerade aufschlußreich sein können. Das Beispiel unseres Siegels hat gezeigt, daß nicht in jedem Fall bewiesen werden kann, ob die Darstellungen eines mehrseitigen Siegels immer von ein und derselben Hand stammen. Mit anderen Worten: Das persönliche Element tritt bei der Verwendung von Formeln zurück und wird schwer bestimmbar. Weil aber dieses persönliche Element, wenn auch indirekt erkennbar, immerhin vorhanden sein muß, schlage ich vor, um die Aussichten auf die Identifikation des Graveurs oder der Werkstätte zu vergrößern, die in Frage kommenden Darstellungen zunächst als örtliche Produkte zu untersuchen. Denn wenn in unserem Sinne die zeittypischen Formeln unter den Kopisten austauschbar sind und damit »wandern« können, warum sollten dann die Graveure selbst nicht wenigstens für eine gewisse Zeit an einem Ort seßhaft gewesen sein? Ich hoffe, diesen Gedanken im Falle einer Athener Siegelproduktion weiter verfolgen zu können, wenn mir noch mehr Siegel aus der Gegend bekannt werden sollten.

<sup>64</sup> CMS I Nr. 9 (für den Hinterleib) und Nr. 10 (für die Form des Kopfes).

<sup>65</sup> CMS I Nr. 243 und 250 (für die Form des Kopfes). Furumark, a.O., 49 (SH IIIA).

<sup>66</sup> CMS I Nr. 277 und 280 (für die Form des Kopfes). Sp. Marinatos, *Antiquity* 31, 1957, 100 (SH IIA–IIIA<sub>1</sub>).

<sup>67</sup> CMS I Nr. 385.

## DISKUSSION

J. BETTS stellt auch hier die Frage nach festländischer oder kretischer Herkunft. Er ist an den späteren dreiseitigen Prismen mit sehr großen und konvexen Dekorflächen interessiert. Er hat Statistiken geführt und konnte auf Kreta nur das eine Stück aus einem knossischen Kriegergrab finden, das A. Onassoglou erwähnt hat. Alle übrigen stammen vom Festland. Den Stier auf dem Prisma aus Koukaki würde er in die »Tethered Bull Group« (J.G. Younger, *Kadmos* 24, 1985, 57f.) einordnen, zum Löwen würde er gerne die Meinung von J.G. Younger hören.

J.G. YOUNGER sieht bei dem Löwen eine gewisse Tendenz in Richtung der Löwen der »Tethered Bull Group«. Doch würde er gerne wissen, ob der Löwe unfertig war. Vor allem die Pranken scheinen ihm ein wenig gekürzt.

A. SAKELLARIOU bringt das dreiseitige Prisma CMS I Nr. 233 aus Vaphio zur Sprache, das eine Frau mit zwei Vögeln und einen Stier zeigt. Der Stier ist naturalistisch dargestellt, während die Frau mehr schematisiert ist. Sie soll angeblich von der Hand eines anderen Künstlers stammen. A. Sakellariou ist der Ansicht, daß es keinen Prototyp gibt, aber jede einzelne Figur bis zu einem gewissen Punkt ihren eigenen Stil hat. Die Künstler perfektionierten und variierten im Laufe der Zeit ihren Stil; bei der Darstellung von Menschen und Tieren waren sie aber an stereotype Figuren gebunden.